

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 46: Lustvolles Bauen

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1. Preis (Empfehlung zur Weiterbearbeitung): Team Vogt und Partner aus Zürich

Auftakt zur Basler Innenstadt?

Die Zürcher Landschaftsarchitekten Vogt und Partner haben den Projektwettbewerb für die Neugestaltung der Elisabethenanlage am Bahnhof SBB in Basel für sich entschieden. Ob das Preisgericht damit auch eine Lösung für das Basler Schlüsselproblem – eine stadträumlich sinnvolle Anbindung des Bahnhofs an die Innenstadt – erhält, ist zu bezweifeln.

Wer als Stadtwanderer einmal mit dem Zug nach Basel gefahren ist und auf dem Centralbahnplatz den Weg in die Innenstadt suchte, wird kaum Anhaltspunkte in der dargebotenen Stadtkulisse gefunden haben. Stadtplan und Wegweiser sind es, die schliesslich die Unwissenden darüber aufklären müssen, wie sie nun den Weg ins Stadtzentrum zu nehmen haben. Angesichts dieser Orientierungslosigkeit befindet sich die Elisabethenanlage an einer Schlüsselstelle im Stadtgefüge. Vis-à-vis des

im Rahmen von Euroville neu gestalteten Centralbahnplatzes gelegen, hat die kleine Grünanlage die wichtige Bedeutung eines Auftakts zur Elisabethenstrasse, die als ehemalige Vorstadt in die Innenstadt führt.

Historisch überlagerter Park

Wie viele andere Basler Parkanlagen des 19. Jahrhunderts ist die Elisabethenanlage auf einem ehemaligen Friedhof entstanden, der mit dem Schleifen der Schanzen und dem Bau des Centralbahnhofs nicht nur Bestandteil eines Rings von Plätzen und Anlagen wurde, sondern auch die wichtige Bedeutung als städtischer Auftakt vom Centralbahnplatz ins Stadtzentrum übernahm.

Die Realisierung des Cityrings in den 1970er-Jahren hat das Ensemble Centralbahnplatz und Elisabethenanlage aufgrund des wesentlich breiter gewordenen Strassenraums voneinander losgekoppelt. Das Abschneiden eines Stücks der Elisabethenanlage und die neue Fussgängerunterführung

hatten zur Folge, dass der abgeschnittene Parkrand nicht mehr ausgestaltet wurde. Die bestehende Beziehung zwischen Bahnhof und Stadt war damit bis zur Unkenntlichkeit verwischt.

Ein erster Wettbewerb für die Neugestaltung von Centralbahnplatz und Elisabethenanlage hatte eine Basler Privatbank lanciert, als sie Mitte der 1990er-Jahre ihren Firmenstandort zum Bahnhof wechselte und sich deshalb auch eine entsprechende Lösung für diesen wohl wichtigsten Bereich des Bahnhofs erhoffte. Der Vorschlag des Siegerprojektes für den Bereich Centralbahnplatz steht gegenwärtig in der letzten Phase der Realisierung.

Verfahren und Aufgabenstellung

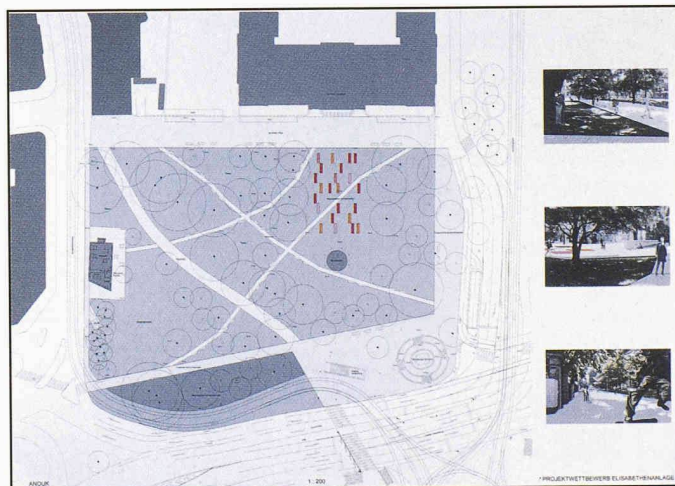
Für den Bereich Elisabethenanlage hat nun das Baudepartement, vertreten durch die Abteilung Stadtgärtnerei und Friedhöfe, einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchgeführt, um ein tragfähiges Projekt für die Gestaltung der Anlage zu erhalten. Insgesamt

samt 31 Teams hatten sich um die Teilnahme am Wettbewerb beworben, von denen 15 eingeladen wurden.

Die Aufgabenstellung blieb in erster Linie bedürfnisorientiert und betonte die mehrdimensionale Rolle der relativ kleinen Anlage inmitten einer von starkem Verkehr geprägten Umgebung. Neben der «Rolle als Aushängeschild für Anreisende aus dem In- und Ausland» betont das Programm die wichtige Bedeutung auch als «Erholungsraum für Anwohner, Beschäftigte und Auszubildende», aber auch als «Angelpunkt der benachbarten Grünanlagen entlang der ehemaligen Stadtbefestigung». Gewünscht war «eine Verbesserung der Situation mit Massnahmen, die sich mit der historischen Bedeutung und der veränderten Situation durch die Neugestaltung des Centralbahnplatzes auseinander setzen. Die Beiträge sollten sich entsprechend «mit dem Ort Elisabethenanlage, ihren Funktionen und ihren Nutzungen auseinander setzen und einen Bezug zum Centralbahnplatz herstellen».

Mit beschränktem Horizont zum Ziel

Das erstrangierte und zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt des Teams von *Vogt und Partner* erfolgt, wie die Jury positiv vermerkt, «aus dem Park heraus, es ist keine Auseinandersetzung mit der grossräumigen städtebaulichen Situation ablesbar». Ausgangspunkt der Überlegungen bilden für die Verfasser die stetigen Veränderungen im Verlauf der Geschichte des Parks. Weil die Ansammlung dieser historischen Schichten heute ungeklärt sei, öffne sich ein Feld für verschiedene, sich überlagernde Eingriffe, die sich vom Bestehenden durch feine Neuinterpretationen und Ergänzungen absetzen und damit eine Stimmungsverdichtung erreichen, die intuitiv als wohltuend empfunden würde. «Der gekonnte rationale Umgang mit den gezielten Überlagerungen weist auf ein Potenzial hin, das der Qualität des Projektes auch bei der Weiterbearbeitung zuträglich sein wird.» Die einzelnen Massnahmen beschränken sich denn auch auf eine Klärung der Bezüge zwischen den historischen Objekten innerhalb des Parks und eine Erschliessung auf



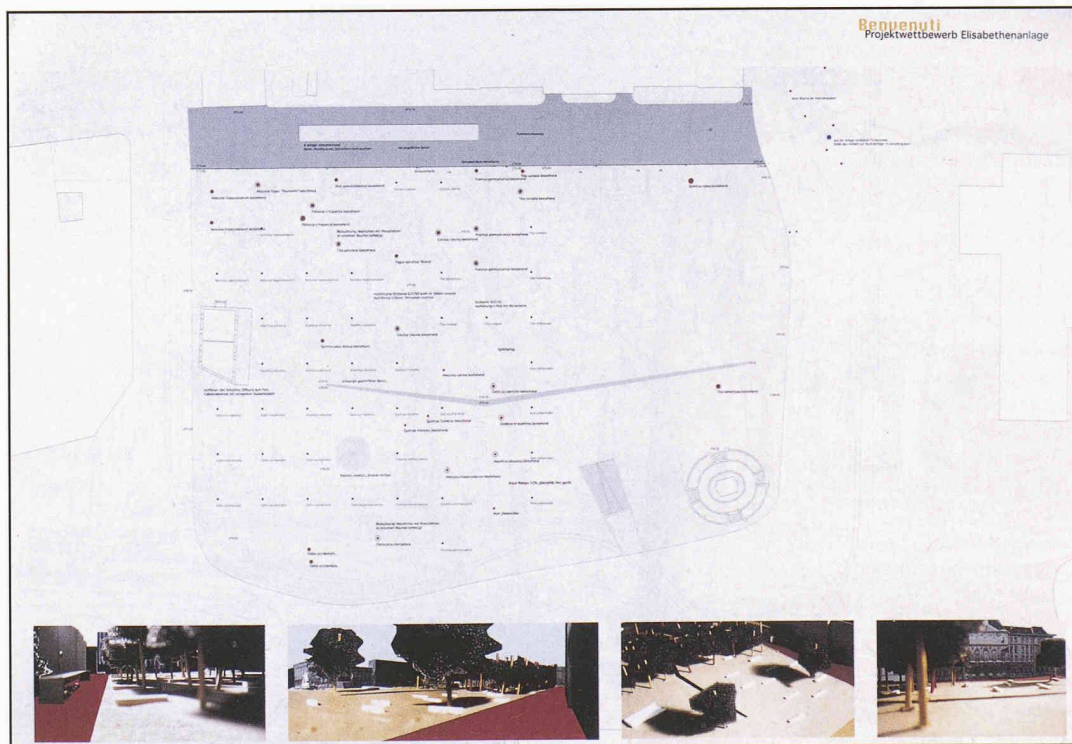
2. Preis: Team Berchtold und Lenzin aus Zürich



3. Preis: Team Fahrni und Breitenfeld aus Basel



4. Preis: Team Guido Hager aus Zürich



5. Preis: Team Kuhn und Truninger aus Zürich

die wichtigen Verbindungsachsen. Für die Vegetation schlagen die Autoren ein um einige Baumpflanzungen ergänztes und von Buschwerk befreites Arboretum vor. Aus der Perspektive des Centralbahnplatzes präsentiert sich die Parkanlage wie heute als «grüne Kulisse».

Scheue Versuche mit neuen Strukturelementen

Den Vorschlägen der Teams von *Berchtold und Lenzin* (2. Preis) sowie *Fabrni und Breitenfeld* (3. Preis) ist gemeinsam, dass sie zwar aus dem Bestehenden heraus arbeiten, den Park aber durch eine parallel zum Cityring verlaufende Querachse für Fussgänger ergänzen. Der Vorteil des Ansatzes zeigt sich vor allem darin, dass der zum Bahnhof gerichtete Bereich des Parkes einen prägnanteren Grundriss erhält. Bei beiden Vorschlägen zeigt sich aber deutlich, dass eine starke Querverbindung nur dann die nötige städtische Prägnanz haben kann, wenn sie nicht ins Innere des Parks verlegt wird.

Die diffuse Situation einer zwar «naturnahen», aber wenig urbanen «grünen Kulisse» zum Cityring und Centralbahnplatz hebt die städtebaulichen Potenziale des an sich interessanten Ansatzes wieder auf. Der Park bleibt auch hier eine inmitten von Verkehrsadern isolierte Insel ohne erkennbaren Bezug zu den angrenzenden Strassenräumen.

Keine Chance für stadträumlich motivierte Lösungen

Im Gegensatz zu den drei erstrangierten Vorschlägen, die den Park sehr isoliert betrachten, gewichten der viert- und fünftrangierte die stadträumlichen Defizite stärker und bedienen sich einer je unterschiedlichen, aber nicht minder interessanten Neuinterpretation der Parkanlage.

So transformiert der mit dem vierten Preis bedachte Vorschlag des Teams von *Guido Hager* das Bild eines Parks in einen baumbestandenem chaussierten Platz. Einen Bezug zu den angrenzenden Strassenräumen stellen die Autoren unverkrampft mit dem einfachen Mittel des Trottoirs her, das gleichzeitig die Grenzen des Parks definiert.

Sehr radikal präsentiert sich dagegen der mit einem Ankauf honorierte Vorschlag des Teams von

Kuhn und Truninger. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen ist, dass der Bahnhofplatz als räumlicher Auftakt zur Stadt in einer Parkanlage keine adäquate Fortsetzung mehr finden kann. Damit ist auch ein Bezug zu den Wurzeln des Orts aufgrund der vorhandenen Fragmentierungen und der mehrfachen Überformung kaum mehr sinnstiftend. Die Autoren befreien einen Teil der Anlage von den Bäumen und schlagen einen grossen städtebaulichen Platz vor dem De-Wette-Schulhaus als städtebaulich markantestem Bezugspunkt zum Bahnhof vor, nehmen aber eine Reihe von Schwierigkeiten, insbesondere in Beziehung zur Elisabethenanlage, in Kauf.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Angesichts der stark mit verschiedenen Interessen behafteten öffentlichen Räume mag die Auswahl von vorsichtigen und bestandsorientierten Entwürfen vielleicht pragmatischer und richtiger sein. Die übergeordnete Bedeutung der Elisabethenanlage als Schnittstelle und Auftakt des Bahnhofs SBB zur Innenstadt hätte aber durchaus auch die mutigeren Vorschläge gerechtfertigt. Offenbar fehlt es den Verantwortlichen am Mut und am Willen, aus übergeordneten städtebaulichen Interessen heraus zu denken und zu argumentieren. An einem derart wichtigen Standort wie dem Bahnhof SBB hätte man mehr Wille zur Durchsetzung von städtischen Lösungen erwarten können. Sieht man aber der Tatsache ins Auge, wie wenig die stadträumliche Anbindung des Bahnhofs SBB an die Innenstadt im Rahmen der Masterplanung Beachtung fand, so ist das Resultat des vorliegenden Wettbewerbs nur die logische Konsequenz.

Philippe Cabane

AUFTRAGGEBER:

Baudepartement des Kantons Basel-Stadt, Abteilung Stadtgärtnerei und Friedhöfe

PREISTRÄGER

1. Rang/1. Preis (21 000 Fr.):

Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich; Günter Vogt, Klaus Müller, Rita Illien; Mitarbeit: Thomas Armonat; Emanuel Christ und Christoph Gantenbein, Architekten Zürich; Erik Steinbrecher, Berlin

2. Rang/2. Preis (13 000 Fr.):

Berchtold und Lenzin Landschaftsarchitekten, Liestal/Zürich; Christian Lenzin, Beat Bolliger, Roman Berchtold; Mitarbeit: Iris Lenzin, Marc Furler; Hartmann und Stula, Architekten, Basel; Darko Stula; Mitarbeit: Monika Schatte; Lichtplanung: Dieter Dartsch, Riehen

3. Rang/3. Preis (11 000 Fr.):

Fabrni und Breitenfeld, Basel; Mitarbeit: Pascal Gysin; Jürg Altherr, Bildhauer, Zürich; Hanspeter Müller, Basel

4. Rang/4. Preis (9000 Fr.):

Hager Landschaftsarchitekten, Zürich; Guido Hager; Mitarbeit: Claudia Moll, Sandro Balliani; Vogt und Partner Lichttechnische Ingenieure, Winterthur; Raumgleiter, Zürich; Christoph Haerle, Bildhauer und Architekt, Zürich

5. Rang/Ankauf (6000 Fr.):

Kuhn und Truninger, Landschaftsarchitekten, Zürich; Mitarbeit: Lorenz Eugster, Martina Voser; Dürig und Rämi, Zürich

PREISGERICHT:

Emanuel Trueb (Vorsitz), Leiter Stadtgärtnerei und Friedhöfe; Peter Pakesch, Leiter Kunsthalle Basel; Roul Rosenmund, Architekt; André Schmid, Landschaftsarchitekt, Fritz Schumacher, Kantonsbaumeister, Rainer Zulauf, Landschaftsarchitekt